

Einleitung

Wir möchten Ihnen hiermit den ersten İbis - Infodienst Demografie für dieses Jahr zukommen lassen.

In dieser Ausgabe wollen wir Ihnen unter anderem die Demografieausstellung „Zukunft erleben“ vorstellen, welche im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2013 „Die demografische Chance“! zu sehen ist. Ziel ist es den Demografischen Wandel sicht- und erlebbar zu gestalten. Ebenso stellen wir Ihnen den Wettbewerb "Land der demografischen Chancen" vor, welcher ebenfalls aus dem Wissenschaftsjahr resultiert. Hier werden Ideen und Konzepte gesucht, die aktuelle Entwicklung zu nutzen. Weiterhin stellen wir Ihnen einen Trend der Investmentgesellschaften vor, Kitas und Senioreneinrichtungen als Geldanlage zu nutzen. Insbesondere der Ausbau von Kitaplätzen verspricht hohe Renditen, da diese vermehrt benötigt werden. Die Notwendigkeit von mehr Kitaplätzen unterstreichen indirekt Forscher des Max-Planck-Instituts mit ihren neuen Berechnungen der Geburtenraten, welche dem bisher berechneten Abwärtstrend der Geburtenrate in Deutschland widersprechen. Desweiteren informieren wir Sie über die anstehende Demografietagung des BMBF 2013 und über die Sonderausgabe der Nationale Armutskonferenz zur Armut in Deutschland. Zum Schluss stellen wir Ihnen ein Check-Up Angebot zum Thema Familienfreundlichkeit vor.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und freuen uns über Anregungen und Verbesserungsvorschläge (info@ibis-institut.de).

Ihr İbis Team

İbis - Infodienst Demografie 01/13

Einleitung

Demografieausstellung "Zukunft leben"

Der Demografische Wandel als Investition

Wettbewerb "Land der demografischen Chancen"

Neue Berechnungsmethode für Geburtenraten – Mehr Kinder als angenommen

Demografietagung des BMBF 2013

İbis – Rezension: Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz

Check-Up: Familienfreundlichkeit

Demografieausstellung "Zukunft leben"

In neun Abteilungen zeigt die Ausstellung „Zukunft leben: Die demografische Chance“ der Leibniz-Gemeinschaft die Auswirkungen des Demografischen Wandels. Basierend auf wissenschaftlichen Ergebnissen und Lösungsvorschlägen erhält der Besucher einen Einblick, wie sich Forscher das Lernen, Arbeiten, Altern, Wohnen und die Familienbildung von morgen vorstellen. Ziel der Ausstellung ist es abstrakten Daten und Statistiken eine möglichst verständliche Darstellungsform zu geben und diese „erlebbar“ zu machen. Die Exponate erstrecken sich von dreidimensionalen Objekten wie Bevölkerungspyramiden, über die interaktive Zusammenstellung eines Wunschlebenslaufs, bis hin zu großen historischen Fotos die dokumentieren, wie sich im Laufe der letzten 150 Jahre das Leben der Menschen in den verschiedenen Altersgruppen verändert hat.

Die Ausstellung ist derzeit in Berlin zu sehen und wird anschließend in Mainz, Dresden, Bochum, Bremerhaven und München gezeigt.

Weiter Informationen und Termine erhalten Sie [hier](#).

Impressum:

Herausgeber: İbis - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Bismarckstraße 120

47057 Duisburg

Kontakt, An- und Abmeldung: info@ibis-institut.de

Redaktion: Patricia Jessen, Judith Schandra, Frank Jessen

Der Demografische Wandel als Investition

Einige Investmentgesellschaften haben den demografischen Trend und die Finanzknappheit im öffentlichen Haushalt als neue Einnahmequelle für sich entdeckt: Seniorenpflegeheime und Kitas gelten als Wachstumstrend mit guter Rendite.

So wirbt z.B. Avirarent mit dem Slogan „Demografie ist der einzige Makrotrend, der bereits heute mit großer Wahrscheinlichkeit vorausgesagt werden kann.“ Laut Berechnungen des Statistischen Bundesamts fehlen in Deutschland mehr als 220.000 Kita-Plätze, welche nicht alle mit öffentlichen Mitteln finanziert werden können. Ebenso wird der Bedarf an Pflegeeinrichtungen steigen. Schätzungen zufolge werden bis 2030 zusätzlich 240.000 Pflegeplätze benötigt. Werden schon seit längerem Fonds für Pflegeeinrichtungen angeboten, sind Kita-Fonds eine Neuerung. Es gilt neben Personalkosten auch die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und zu unterhalten - Hier kommen die Immobilieninvestoren ins Spiel. Einige Investmentgesellschaften haben bereits, oder sind dabei, sogenannte Kita-Fonds aufgelegt. Der erste dieser Art stammt von der Gesellschaft Avirent Capital Management. Der Fonds „Kinder-Welten I“ enthält ca. 30 Objekte mit einem Gesamtvolumen von über 50 Millionen Euro. Richtet sich dieser Fonds noch an Pensionskassen und Versicherer, so zielt Habona Invest auf private Anleger, mit dem Ziel 30 Millionen Euro einzusammeln. Weitere Anbieter, wie z.B. die CVM Unternehmensgruppe, werden folgen. Die Objekte werden dann langfristig weitervermietet, an Betreiber wie Kommunen, freie Träger oder Kirchen. Kritiker sehen mit dieser Entwicklung diverse Probleme einhergehen. Zum einen die voranschreitende Privatisierung öffentlicher Aufgaben, zum anderen die Kosten, welche auf die Betreiber zukommen. Bedenkt man, dass den Anlegern einer Rendite von sieben Prozent jährlich prognostiziert wurde. Der Bau einer Einrichtung in Eigenregie wäre vermutlich nur halb so teuer, langfristig betrachtet, für den Pächter.

Weiterhin gäbe es zu bedenken, dass sich die Gesellschaften nach Ablauf der Mietverträge und dem Ende der Fondslaufzeit, also nach etwa 10-20 Jahren, von den Immobilien trennen und diese veräußern. Was machen die Betreiber der Kita dann?

Weitere Informationen hierzu finden Sie [hier](#).

Wettbewerb "Land der demografischen Chancen"

Im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2013 „Die demografische Chance“! lobt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) einen Ideenwettbewerb aus. Ziel ist es Lösungen, Konzepte, Produkte und Dienstleistungen zu unterstützen und bekannt zu machen. Zur Teilnahme aufgerufen werden Unternehmen, wissenschaftliche Institutionen, Netzwerke, Verbände und Vereine. Eingereicht werden können Präsentationen von wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Beiträgen in den folgenden Kategorien:

- Demografiesensible Dienstleistungen und Geschäftsmodelle
- Intergenerationelle Kompetenz- und Qualifizierungsprogramme
- Technische Lösungen für den Arbeitsplatz der Zukunft
- Demografieorientiertes Personal- und Organisationsmanagement
- Alternsgerechte Konzepte zu Gesundheit und Arbeitsfähigkeit
- Integration und soziale Partizipation

Die Gewinner der jeweiligen Kategorie erhalten eine Auszeichnung von 25.000 Euro und ihre Ideen werden bei einer deutschlandweiten „Roadshow“ öffentlichkeitswirksam präsentiert. Die besten 200 Beiträge werden in der Publikation „Land der demografischen Chancen – Der Demografie-Atlas“ abgedruckt. Abgabetermin des Beitrags ist der 30.04.2013.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Neue Berechnungsmethode für Geburtenraten – Mehr Kinder als angenommen

Forscher des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung (MPIDR) haben eine neue Methode zur Berechnung der endgültigen Geburtenrate entwickelt - die „Kohortenfertilität“. Dies bezeichnet die endgültige Zahl der Kinder, die Frauen eines bestimmten Geburtsjahrgangs (Kohorte) im Laufe ihres Lebens durchschnittlich bekommen. Die neue Methode erlaube erstmals nicht nur aktuelle Berechnungen der endgültigen Geburtenrate, sondern auch die Ermittlung deren Wahrscheinlichkeit.

Die bisherige Berechnung erfolgte mittels eines „künstlichen Frauenjahrgangs“, welcher die aktuelle Kinderzahl aller Frauen von 15 bis 49 Jahren in einem Kalenderjahr addierte. Der Nachteil daran sei, dass so eine Gruppe aus Frauen mit 35 verschiedenen Geburtsjahren entstehe, die sich alle ein wenig anders verhielten, wenn es ums Kinderkriegen gehe – insbesondere wenn man bedenke, dass jeder Jahrgang derzeit etwas später Kinder bekäme. Schwierig seien Vorhersagen, da die Geburtenrate pro Jahrgang erst endgültig berechnet werden könne, wenn die Frauen 50 Jahre alt seien und keine Babys mehr bekämen. Demnach liegen Zahlen beim Statistischen Bundesamt nur bis zum Mütterjahrgang 1962 vor. Die MPIDR-Forscher errechneten jetzt jedoch die endgültigen Geburtenraten auch für jüngere Frauen bis zum Jahrgang 1979. Neu berechnet wurde die Geburtenrate in 37 entwickelte Länder, unter denen viele bisher als Nationen mit besonders niedriger Fertilität galten. In 26 von ihnen steigen die endgültigen Kinderzahlen pro Frau demnach wieder an, oder halten ihr Niveau. Für Deutschland, führte die Berechnung zu dem Ergebnis, dass die Geburtenraten ab den 1970er-Jahrgängen mit großer Wahrscheinlichkeit wieder anstiegen. Gab das Statistische Bundesamt im Durchschnitt 1,36 Kindern pro Frau an, kamen sie für Frauen, die im selben Kalenderjahr 35 waren

(Geburtsjahrgang 1976), auf 1,54 Kinder für Ost- und 1,57 für Westdeutschland. Für jüngere Kohorten sei die Prognose zwar ungenauer, die Trendumkehr stehe aber nicht in Frage. Die bisherigen Zahlen seien zum großen Teil deswegen so niedrig, weil die Eltern später Kinder bekämen, nicht aber weniger und dies bisher in den Berechnungen nicht berücksichtigt wurde.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Demografietagung des BMBF 2013

In Berlin findet am 16. und 17. Mai 2013 die zweitägige Demografietagung des BMBF statt. Zum Thema "Innovationsfähigkeit im demografischen Wandel" werden TeilnehmerInnen aus Wirtschaft, Forschung, Verbänden und Sozialpartnern zielorientiert diskutieren. Nach Inputvorträgen durch ExpertInnen finden sich die TeilnehmerInnen in themenbezogenen Gruppen zusammen, welche die Möglichkeit bieten sollen vielfältige Themen intensiv anzugehen. Vorgesehen sind die Themen:

- Personalentwicklung und Arbeitsgestaltung in einer älter werdenden Gesellschaft
- Wege zu einem aktiven Erwerbsbiografiemanagement in Unternehmen
- Work-Life-Balance – Motor für wirtschaftliches Wachstum und gesellschaftliche Stabilität
- Prävention und betriebliche Gesundheitsförderung
- Potenzial und Dilemma von Handwerk und Mittelstand
- Regionale Ansätze und Vernetzung

Während der Tagung lädt parallel ein „Marktplatz der Möglichkeiten“ dazu ein sich mittels unterschiedlicher Themeninseln gezielt weiter zu speziellen Themenkomplexen zu informieren.

Weitere Informationen und die Anmeldung zur Tagung finden Sie [hier](#).

İbİs – Rezension

Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz

Die Nationale Armutskonferenz (nak), ein Zusammenschluss von Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, der Kirchen, des DGB und bundesweit organisierter Initiativen, hat unter dem Titel „Armut in Deutschland - Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz“ eine Sonderausgabe der sozialen Straßenzeitung „Straßenfeger“ herausgegeben. Diese informiert ausschließlich über Ursachen und Folgen von Armut in Deutschland. Es werden verschiedene Formen der Armut in ein- bis zweiseitigen Artikeln vorgestellt, wie Niedriglöhne, Hartz IV, familiärer Armut, Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit, die gesundheitlichen Risiken von Armut, das Asylbewerberleistungsgesetz und Altersarmut. Die einzelnen Artikel setzen sich zusammen aus einer kurzen Einleitung mit einigen Daten aus Studien und Gesetzen, gefolgt von Erfahrungsberichten Betroffener und den Forderungen und Lösungsvorschlägen der Nationalen Armutskonferenz. Insbesondere den Betroffenen wird relativ viel Raum für ihre eigene Geschichte gegeben. In kurzen Abschnitten kommen sie zu Wort und schildern ihre Erlebnisse mit der Armut. Großflächige, provokative Bilder illustrieren die Aussagen der Texte. Gerade die kurzen Berichte der Betroffenen ermöglichen einen kleinen Einblick in die Welt der Menschen am Existenzminimum. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die nak diese Ausgabe mit einem Ziel veröffentlicht hat, nämlich die „etablierte Politik zu Veränderungen zu bewegen“ und die breite Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Zu den Ursachen der Armut zählt die nak vor allem den Niedriglohnsektor, die Gesundheitsreform, Bildungs- und Teilhabepaket, die Gesetzeslage und die unzureichenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Wer sich zum Thema Armut niederschwellig informieren möchte ist mit der Sonderausgabe gut beraten.

Die Sonderausgabe erhalten Sie [hier](#).

Check-Up: Familienfreundlichkeit

Das Thema Familienfreundlichkeit ist in den letzten Jahren immer mehr von Interesse. Veränderte Lebenssituationen fordern neue oder andere Angebots- und Gestaltungsstrukturen von Organisationen, Kommunen und Firmen. Oft bietet es sich an, den bisherigen Prozess gemeinsam zu beleuchten, um zu verdeutlichen, wo die Einrichtung im Bereich Familienfreundlichkeit steht. Fragen danach, was bisher erfolgreich umgesetzt wurde und was für die Zukunft weiter angepasst werden soll, ergeben Perspektiven und Vorgehensweisen für die weitere Entwicklung. Damit ist der Check-Up sowohl Element eines Controllings wie auch der strategischen Planung und Steuerung. Da die Bedürfnisse und Voraussetzungen immer unterschiedlich sind, ist es sinnvoll die Schwerpunkte des Check-Ups individuell anzupassen.

Mögliche Inhalte des Check-Ups:

- Grundlegend: Infrastruktur für Familien
- Möglicher Schwerpunkt 1: Alleinerziehende – Frauen und Männer
- Möglicher Schwerpunkt 2: Kinderbetreuung - U3 und außerschulisch
- Möglicher Schwerpunkt 3: Besondere Bedürfnisse von MigrantInnen
- Möglicher Schwerpunkt 4: Mehrgenerationenmodelle
- Möglicher Schwerpunkt 5: Zugänglichkeit der Angebote

Neue Perspektiven zum weiteren Vorgehen können entwickelt und die inhaltliche Planung wieder an die langfristige Strategie angepasst werden.

Im Check-Up unterstützen unsere ReferentInnen mit ihren Erfahrungen Teams aus Verwaltungen, Bildungseinrichtungen, Firmen, freien Trägern und Vereinen bei diesem Anliegen. Bei Bedarf können auch mehrere Schwerpunkte bedient werden.